

Ansprache

Ansprache von Regierungsrat Peter C. Beyeler zum Jubiläum „200 Jahre Jungfrau Erstbesteigung“

((Es gilt das gesprochene Wort))

3. August 2011

„Die spinnen, die Aargauer!“

Es ist schon ziemlich speziell, dass ein Regierungsrat aus dem tiefsten Unterland an dieser hochalpinen Jubiläumsfeier teilnehmen und erst noch zu Wort kommen darf. Ich freue mich sehr, heute Abend hier mit Ihnen das historisch bedeutende Jubiläum der Jungfrau-Erstbesteigung am 3. August 1811 feiern zu dürfen. Meine Frau und ich fühlen uns bei euch „Oberländern“ im wunderschönen Jungfraugebiet sehr wohl. Danke für die Einladung.

Natürlich ist der Grund für meine Botschaft Ihnen allen bekannt. Aber der Grund ist so einmalig, dass er immer wiederholt werden muss: Die Erstbesteiger der Jungfrau von 1811 waren zwei Aarauer, zwei Unterländer: Johann Rudolf Meyer Sohn und sein Bruder Hieronymus Meyer, Fabrikantensöhne aus Aarau.

Das ist eine erstaunliche Tatsache, denn die Berner Alpen waren zur damaligen Zeit noch weitgehend unbekannt und schon der Weg ins Berner Oberland respektive ins Wallis kam einer Expedition mit unbekanntem Ausgang gleich. Und dass zwei Unterländer auch noch die Jungfrau bezwingen wollen in einer Zeit, in der man das Bergsteigen noch gar nicht gekannt hat, muss grosses Kopfschütteln im damaligen Berner Oberland ausgelöst haben.

Und einige werden gemunkelt haben: „Die spinnen, die Aargauer!“

Heute sage ich: Wir Aargauer waren eben schon vor 200 Jahren neugierig, abenteuerlustig und in vielerlei Hinsicht echte Pioniere. Ein Völklein, das sich auch für die Dinge ennet der Aare, Reuss, Limmat und Rhein interessierte.

Eine interessante Zeitepoche

Es war damals vor 200 Jahren eine einmalige Zeit. Erinnern wir uns daran, dass Napoleon erst 1803 mit seiner Mediationsakte den Kanton Aargau bestimmt hat und damit den Streit

um Grenzen beendigte – vorläufig auf jeden Fall. Der Aargau wurde als neuer Kanton gebildet aus dem Berner Aargau, dem habsburgischen Fricktal, der Badener Grafschaft und dem Freiamt. Ein vielfältiger Kanton mit sehr viel freiem und freisinnigem Gedankengut. Denken wir an die damaligen Aargauer Persönlichkeiten wie Zschokke, Usteri oder Rengger. Es war eine Zeit der Revolutionen, der napoleonischen Kriege und der französischen Besetzung, aber auch eine Zeit des weit reichenden Erfindergeists, quasi als Vorboten von der kommenden Industrialisierung.

Der Unternehmer aus dem Aargau

Auch der Unternehmer Johann Rudolf Meyer war von einem grossen unternehmerischen Erfindergeist beseelt und wurde von einem unglaublichen Wissens- und Forschungsdrang getrieben. Er betrieb damals um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert eine äusserst erfolgreiche Seidenbandfabrik mit speziellen Färbeverfahren, topmoderne Modeartikel damals. Und so war er einer der reichsten Aarauer und konnte sich Leidenschaften leisten.

Johann Rudolf Meyer senior war eine herausragende Persönlichkeit: Ein erfolgreicher und für die damalige Zeit ungewöhnlich sozial denkender Unternehmer, ein engagierter Bildungspolitiker, ein Förderer und Mäzen der Natur- und Geisteswissenschaften, ein Unternehmer, von denen ich mir im heutigen Aargau noch einige mehr wünschen würde. Und Meyer senior war leidenschaftlicher Bergwanderer. Mit seine Faszination für die Alpen hat denn auch seine wohl wichtigste Pioniertat zu tun: Die Schaffung eines Reliefs des gesamten schweizerischen Alpenraums und schlussendlich auch des ersten Atlas der Schweiz – der „atlas suisse“. Gut möglich, dass es ob soviel Schaffenskraft den einen oder anderen Zeitgenossen gab, der überzeugt war: „Der spinnt, der Meyer.“

Von der Höhe in die Tiefe

Aber unsere Gesellschaft braucht hie und da kreative „Spinner“. Die Schaffung des Reliefs führte dazu, dass viele Berge zum ersten Mal bestiegen werden mussten, aber kein 4000-er war darunter. Und so ist es mehr als verständlich, dass die Söhne Johann Rudolf junior und Hieronymus Meyer von der Faszination der Berge geimpft wurden und die Erstbesteigung der Jungfrau am 28. Juli 1811 gewagt haben. Eine grosse Leistung in einer Zeit ohne „Gortex“, „Jack Wolfskin“ oder „Mammut“, ohne Höhenmesser, GPS und Energieriegel. Kein Wunder, dass damals einige gemunkelt haben: „Die spinnen, die Aargauer!“

Doch so einfach war die Sache nicht, denn die beiden Brüder haben nach dem langen und beschwerlichen Aufstieg den Beweis der erfolgreichen Erstbesteigung am 3. August 1811 nicht sichtbar machen können, denn die Gipfelfahne, welche die Meyer Brüder bei ihrer Erstbesteigung als Beweis gesetzt haben, war vom Tal aus nicht sichtbar. Darum hatte man bezweifelt, dass die Seilschaft den Gipfel erreicht hat. Schon damals zeigte sich offensichtlich die kritische Haltung der Bergler gegenüber den Unterländern, scheint mir! Die Familienehre der Meyers rettet dann schliesslich der Sohn von Johann Rudolf junior, der die Besteigung

der Jungfrau ein Jahr später wiederholte und dieses Mal eine Fahne hisste, die vom Tal aus sichtbar war.

Soweit die geschichtliche Kurzfassung des Umfelds der Erstbesteigung.

Die Meyerschen Stollen

Eine andere Seite der Meyers möchte ich nicht unerwähnt lassen. Eine Geschichte, die uns nicht in luftige Höhen, sondern in den tiefen Aarauer Untergrund führt. Eine Geschichte, die den Erfindergeist der Familie Meyer noch eindrücklicher zeigt. Es geht um die Meyerschen Stollen in Aarau, ein Kuriosum in der Industriegeschichte.

Für die Seidenfärberei, welche die Meyers mit einem speziellen Verfahren betrieben haben, war ganz sauberes Wasser nötig. Damals ein Problem, denn der Aarauer Stadtbach war stark übernutzt und entsprechend verunreinigt. Die Gebrüder Meyer beschlossen deshalb kurzerhand, die wohl sonderbarste Wassergewinnungsanlage in der Technikgeschichte zu bauen. Sie legten im Untergrund ihres Grundstückes ausserhalb der damaligen Stadtmauern ein fast zwei Kilometer langes Stollensystem an, um Grund- und Sickerwasser zu sammeln und ihrer Färberei im Keller ihres Herrensitzes zuzuführen. Später begannen sie das Wasser zu stauen und bauten ein unterirdisches Wasserrad mit 10 m Durchmesser, um damit die mechanischen Anlagen der Fabrik mit Antriebsenergie zu versorgen – 3,3 PS waren es, und das um 1800.

Der Mythos sagt, die Familie Meyer hätte ihr Stollensystem ohne behördliche Bewilligung gebaut, von einer Konzession für die Wassernutzung gar nicht zu reden. Für mich als Baudirektor in einer streng regulierten, auf basisdemokratischen Rechten funktionierenden Welt tönt das nach absolut paradiesischen Zuständen...

Man sagt aber auch, dass die Meyers für die Bergmannarbeiten vor allem Ausländer angestellt und diese zur Geheimhaltung verpflichtet hätten. Auch sei der Aushub aus den Stollen nachts entsorgt worden, damit das Treiben im Untergrund unbemerkt blieb. So die Legende.

Tatsache ist, dass die Meyers die Stollen fast geheim bauten, weil sie befürchten mussten, dass der Bau der Stollen und der Färberei-Anlage Rückschlüsse auf ihre speziellen Produktions- und Färbemethoden in der Seidenbandfabrik geben könnten. Das Geheimnis durfte auf keinen Fall nach aussen gelangen. Sie sehen, Industriespionage war schon Ende des 18. Jahrhundert ein Thema.

Um den Meyers auch im Rückblick Recht zu tun muss erwähnt werden, dass sie im Nachhinein noch eine Konzession erhalten haben und dass damit die Meyerschen Stollen legalisiert wurden.

Was uns die Geschichte lehrt

Jetzt, da Sie die Aargauer Hintergründe der Jungfrau-Erstbesteigung und der Meyerschen Stollen kennen, frage ich Sie, was uns diese Geschichte lehrt? Eine kürzeste Analyse wäre wohl: Es braucht sie, die „Spinner“ aus dem Aargau.

Es hat diese innovativen, kreativen Spinner mit ihren Pioniertaten im Aargau immer gegeben. Ohne Pioniertaten im Aargau, ohne den Unternehmer- und Erfindergeist von einheimischen und zugezogenen Aargauern, ohne ihren Ehrgeiz wäre die Schweiz, ja die Welt, um einiges ärmer.

Es wäre eine Welt ohne BBC-Generatoren und Kraftwerksturbinen und ohne Rivella. Eine Welt ohne exklusive Strohhüte aus dem Freiamt und Mammuth-Gebirgsausrüstungen. Eine Welt ohne Birchermüesli und ohne Hero-Ravioli. Eine Welt ohne Paul-Scherer-Institut, ohne DJ BoBo und ohne Rheinsalinen. Kurz: Der Schweiz würde ohne die zahlreichen „Spinner“ aus dem Aargau das Salz in der Suppe der Geschichte und der Zukunft fehlen.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass der Aargau und die ganze Schweiz auch in Zukunft noch eine ganze Reihe innovativer „Spinner“ nach dem Format von Johann Rudolf Meyer und seinen Söhnen hervorbringt. Denn ganz egal, ob im tiefen Untergrund, ob auf viertausend Metern über Meer oder irgendwo dazwischen: Uns Schweizern und Schweizerinnen bieten sich immer innovative Chancen, die uns weiter bringen. Wir müssen sie nur packen.

Und in diesem Sinn ist es ein Kompliment, wenn gemunkelt wird: „Die spinnen, die Aargauer!“